

werkstatt im blickpunkt

DAS MAGAZIN DER LEBENSHILFE AACHEN WERKSTÄTTEN & SERVICE GMBH
FÜR FREUNDE, FÖRDERER UND KUNDEN AUSGABE 38, MAI 2010

Interview: „Die Jungs haben ihre Qualitäten“ s. 8
Karneval als Projekt s. 18
Jubilare: 45 Jahre Werkstatt s. 23

Die Kunstwerk- statt

s. 12

AKTUELL

KURZNACHRICHTEN

Neue Dienstleistung auf der Automeile

Verpackung für Babor Cosmetics

Alemannia-Profis zu Besuch

Neu im Aufsichtsrat: Jürgen Drewes

S. 4

S. 5

MENSCHEN

BERICHT

Unsere Kollegin Manuela Büchels fährt jeden Tag mit dem Bus zur Jugendherberge in der Maria-Theresia-Allee – zur Arbeit. Sie hat dort einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz.

S. 6

INTERVIEW

Vom Gruppenleiter zum Qualifizierungstrainer: Kai Kirch kennt die Werkstatt seit fast 20 Jahren. Jetzt verhilft er jungen Leuten zu einer Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt.

S. 8

REPORTAGE

Zu den beliebtesten arbeitsbegleitenden Angeboten der Werkstatt zählt der Sport. Alle zwei Jahre nimmt eine Mitarbeitergruppe sogar an den Nationalen Spielen der Special Olympics teil.

S. 10

WERKSTATT

KUNSTWERKSTATT

Kunst ist schön, macht aber Arbeit, meinte Karl Valentin. Ein Besuch in der Kunstwerkstatt am Standort Haaren macht außerdem noch große Freude.

S. 12

CAFÈ LIFE

Sie veranstalten Weihnachtsfeiern, Kick-off-Meetings oder ein privates Fest? Dann werden Sie das Catering des Café Life schätzen lernen. Wie VEDA.

S. 17

KARNEVAL

Die fünfte Jahreszeit kommt immer so plötzlich. Dennoch braucht eine zünftige Karnevalsparty gute Ideen und eine gewisse Vorlaufzeit.

S. 18

ARBEIT & MEHR

KURZNACHRICHTEN

Zu Besuch: Jugendliche aus aller Welt

Alles Gute: Paul Keyzers im Ruhestand

Hohe Wahlbeteiligung: Der neue Werkstattrat

Viel Erfolg: Der neue Betriebsrat

S. 20

S. 21

FOTOALBUM

Weihnachtsfeier: Alle Jahre wieder

Jubilare: Anerkennung für Mitarbeiter

S. 22

S. 23

**Seite 10: Special Olympics**

Auf dem Weg nach Bremen: Sechs Sportlerinnen und Sportler der Werkstatt trainieren für die National Games im Juni.

**Seite 17: Catering**

Bereits mehrfach hat das Cateringteam des Café Life sein Können unter Beweis gestellt. Ein zufriedener Kunde ist VEDA. Wir stellen das Unternehmen vor.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Lebenshilfe Aachen Werkstätten & Service GmbH,
Neuenhofstr. 170, 52078 Aachen, Tel. 0241 928110

V.i.S.d.P.:

Norbert Zimmermann, Geschäftsführer

Konzeption, Text, Redaktion:

Siegbert Gossen, www.gossen-kommunikation.de

Gestaltung:

Maren Winter, www.miu-design.de

Fotos:

Werkstätten & Service GmbH, Siegbert Gossen,
Stefan Keller, Babor, VEDA GmbH, Jugendherberge
Aachen, Alemannia Aachen

Druck:

Druckhaus Süd, Köln

Auflage: 2.000



Liebe Leserinnen und Leser,

Berlin, Berlin wir fahren nach Berlin...

Vom 16. bis 19. Juni 2010 findet in der Bundeshauptstadt der 15. Weltkongress der Lebenshilfe zum Thema „INCLUSION“ statt. Und wir sind dabei! Mit einer Gruppe von 17 Teilnehmern, bestehend aus beschäftigten Mitarbeitern unserer Werkstatt, dem Werkstattatrat, Elternvertretern und hauptamtlichen Mitarbeitern werden wir an diesem Weltkongress teilnehmen. Das Thema Inklusion wird zukünftig zentrale gesellschaftliche Aufgabe im Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung sein. Unter Inklusion versteht man, dass jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird und die Möglichkeit hat, in vollem Umfang an ihr teilzuhaben. Als Werkstätten & Service GmbH werden wir dabei unseren Schwerpunkt auf das Thema „Inklusion im Arbeitsleben“ legen. Ausgehend von den individuellen, personenzentrierten Bedürfnissen des Menschen mit Behinderung wird es unsere Aufgabe sein, diese Menschen im vollen Umfang teilhaben zu lassen. Hierfür benötigen wir vielfältige Angebote, um diesem gesellschaftlichen Ziel näher zu kommen. Das heißt, dass Werkstätten sich noch mehr öffnen müssen, um ein Zusammenarbeiten von Menschen mit und ohne Behinderung zu realisieren. Werkstätten werden sicherlich eine sehr zentrale Rolle in diesem Prozess übernehmen, da sie sich als Kompetenzzentrum für berufliche Qualifizierung von Menschen mit Behinderungen seit Jahrzehnten bewährt haben.

Liebe Leserin und lieber Leser, schauen Sie rein in die neue Ausgabe der WIB und entdecken Sie, mit welchen Projekten wir von der Lebenshilfe Aachen Werkstätten & Service GmbH dem Ziel der Inklusion von Menschen mit Behinderung näher kommen wollen. Sie werden eine Reihe von Beispielen finden, mit denen wir unseren Beschäftigten eine umfangreiche Teilhabe am Arbeitsleben auch außerhalb der Räumlichkeiten der Werkstätten ermöglichen. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der WIB.

Ihr

Norbert Zimmermann,
Geschäftsführer



NACHBARSCHAFT I

Neue Dienstleistung auf der Automeile

Seit September 2009 pflegen, reinigen, staubsaugen, entstauben und waschen wir Fahrzeuge der Firma Kohl Automobile. Zu dem Unternehmen bestehen seit vielen Jahren gute nachbarschaftliche Verbindungen. Die Gebrauchtfahrzeuge, die im Außenbereich zum Verkauf stehen, werden von unseren Mitarbeitern Walter Kindermann, Michael Bendlin, Gernot Jansen sowie Gruppenleiter René Mertens jeden Donnerstag oder Freitag gewaschen. Ihr Auftrag ist, dass das Autohaus am Wochenende saubere und gepflegte Fahrzeuge präsentieren kann.

Auch in der Neuwagenhalle von Kohl ist das Reinigungsteam im Einsatz. Die Fahrzeuge werden eingesprüht und mit einem Antistatiktuch auf Hochglanz gebracht. Im Innenraum der Neufahrzeuge staubsaugen die Werkstattmitarbeiter Boden und Fußmatten. Nach dem erfolgreichen Projektstart hofft das Reinigungsteam auf weitere Aufträge, gibt es auf der Automeile Neuenhofstraße für diese Dienstleistung doch reichlich Potenzial. Und auf lange Sicht ist sogar ein besonderes Wagnis denkbar: Warum nicht eine richtige Waschstraße aufbauen?



NACHBARSCHAFT II

Eine Verbindung, die Synergien schafft

Eine enge Zusammenarbeit verbindet die Werkstatt auch mit Babor Cosmetics. Das Aachener Traditionsunternehmen zählt zu den bedeutendsten Marken in der Welt der professionellen Kosmetik. Es verfügt über einen Erfahrungsschatz von mehr als 50 Jahren und ist weltweit in über 60 Ländern durch Tochtergesellschaften und Distributeure vertreten. Tief verwurzelt in der Babor-Unternehmenskultur ist seit jeher das Engagement für Umwelt, Kultur und verschiedenste soziale Projekte – vor allem auch am Firmenstammsitz in Aachen.

Anfang der 90er Jahre gab es erste Kontakte zur Werkstatt, im vergangenen Jahr hat sich die Zusammenarbeit weiter stark ausgeweitet. Wir fertigen für Babor Mehrwegpaletten für den internen Transport, sind aber vor allem im Verpackungsbereich tätig. Inzwischen konfektionieren wir eine Produktpalette von bis zu 20 verschiedenen Produkten, die je nach Anforderungen auch mit Folienvolleinschlag eingeschweißt werden. Zudem nutzt das Unternehmen zweimal im Jahr unsere Räumlichkeiten für die Betriebsversammlung.



SOZIALPARTNERSCHAFT

Alemannia-Profis kicken im Café Life

„Es ist einfach wunderbar, den Leuten mit unserer bloßen Anwesenheit ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern. Wir versuchen, mit den Menschen ein bisschen Spaß zu haben und ihnen etwas zurückzugeben. Es ist schön, hier zu sein“, sagte Nico Herzig (Foto, mit Mütze). Der Mann ist Innenverteidiger von Alemannia Aachen und brachte eine nicht alltägliche Begegnung auf den Punkt. Fast die komplette Mannschaft samt Trainerstab besuchte im März unser Café Life in der Adenauerallee – und wurde stürmisch empfangen. Aus der Werkstatt und den Wohnheimen der Lebenshilfe waren Fans aller Altersgruppen gekommen, um ihre Lieblinge zu treffen. „Die Fußballer sind für die Menschen mit Behinderung echte Idole. Ihnen geht das Herz auf, sie haben sich schon lange gefreut und waren richtig nervös“, beschreibt Jana Franziska Poll die Zeit vor dem Treffen.

Poll ist Heilerziehungspflegerin in unserer Werkstatt und Bundesliga-Volleyballerin der Alemannia. Nach einem gemeinsamen Mittagessen rollte der Ball: An den Kickern im Café Life trafen Paarungen aus jeweils einem Menschen mit Behinderung und einem Spieler aufeinander. Bereits seit September 2008 gibt es zwischen Lebenshilfe, Werkstatt und Alemannia regelmäßige Aktionen, um das Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Menschen zu fördern.



AUFSICHTSRAT

IHK-Experte unterstützt Werkstatt

Jürgen Drewes, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Aachen, hat kürzlich die Nachfolge von Dr. Karl Reusch als ordentliches Mitglied im Aufsichtsrat der Werkstatt übernommen. Das Gremium ist für eine GmbH unserer Größe gesetzlich vorgeschrieben und überwacht die Geschäftspolitik des Unternehmens. Alle Mitglieder sind ehrenamtlich tätig. Für Jürgen Drewes ist das neue Ehrenamt ein persönliches Anliegen: „Ich habe diese Aufgabe gerne übernommen. Es ist mir wichtig, die Entwicklung der beruflichen Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit Behinderung nachhaltig zu unterstützen.“ Der erste Kontakt zur Werkstatt entstand vor zwei Jahren bei einem Besuch des Lions Club Carolus Magnus. Als damaliger Präsident des Clubs war Jürgen Drewes nicht nur von der technischen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Werkstatt beeindruckt. „Vor allem haben mich die Offenheit, Spontaneität und Freundlichkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begeistert“, sagt er. Für die Werkstatt ist die Mitarbeit des IHK-Vertreters ein großer Zugewinn. Denn mit seinen vielfältigen Kontakten und Erfahrungen kennt Jürgen Drewes die Unternehmenslandschaft in der Region Aachen wie kaum ein anderer Wirtschaftsexperte.



Sie gehört zum Team: Manuela Büchels mit den Herbergs„eltern“ Rainer und Irmgard Jansen.

Manuela Büchels hat ein Ziel

Bereits um 6.30 Uhr hat heute ihr Dienst in der Jugendherberge Aachen begonnen. Doch sie ist hellwach und voller Energie. Im Gespräch wird deutlich: Die selbstbewusste junge Frau will etwas erreichen.

In ihren jungen 26 Jahren hat Manuela Büchels bereits eine Menge beruflicher Erfahrungen gesammelt – zunächst im Bereich der Süßwarenverpackung in der Werkstatt, später in den Außenarbeitsgruppen bei Zentis und Pro Idee. Seit Februar 2009 arbeitet sie nun als bereichsübergreifende Kraft in der Jugendherberge Aachen. Hier hilft sie in der Küche, unterstützt die Reinigungsfrauen, bezieht Betten oder übernimmt vertretungsweise Aufgaben der Zivildienstleistenden.

Mit ihrer Arbeit ist Manuela Büchels sehr zufrieden. „Ich habe ein gutes Verhältnis zu den Kollegen“, sagt sie. Und ihre Chefs, die Herbergsleiter Rainer und Irmgard Jansen, seien sehr nett. Sie ist Einzelhandelskauffrau, er hat Tischler gelernt, war dann 12 Jahre Soldat und absolvierte eine Ausbildung in Erziehungs- und Freizeitpädagogik. Der pure Zufall führte das Paar schließlich auf den Weg zur Herbergsleitung.

Jugendherbergen sind moderne Übernachtungsbetriebe. Die Zeiten strenger Herbergseltern und muffiger Etagenbetten für Romantiker und Wanderer, die selbst Kartoffeln schälen und jeden Morgen den Schlafsaal ausfegen, sind längst vorbei. Heute sorgt laut Hausprospekt „ein junges und dynamisches Service-Team für einen entspannten und komfortablen Aufenthalt“.

Um diesen Service zu gewährleisten, besteht das Team des „Unternehmens Jugendherberge“ aus 25 Mitarbeitern, von der Leitung über das Stammpersonal für Rezeption und Küche bis zum Hausmeister, den teilzeitbeschäftigten Reinigungskräften und den Zivis. „Und eben Manuela“, ergänzt Leiter Rainer Jansen. „Sie empfindet sich als Teil der Familie.“ Sie mache ihre Arbeit gerne, jeden Morgen erscheine sie mit einem Lächeln bei der Arbeit.

Anlass für Beschwerden über Manuela hat es bisher keine gegeben, weder von Kollegen noch von Gästen. „Es ist gut für mich, dass keiner aufpassen muss“, sagt die allein stehende junge Frau, die in einer eigenen Wohnung lebt und auch privat Wert auf Selbstständigkeit legt.

Bei Manuelas Vorgänger, einem jungen Mann, funktionierte die Zusammenarbeit allerdings nicht so gut. Nach vier Monaten war Schluss. „Ich mochte den Burschen“, erzählt Rainer Jansen. „Er hatte die Spülküche hervorragend im Griff“. Leider jedoch war er der „Macho in Person“ und insofern der Meinung, Spülen sei Frauen-

„Ich will mein Leben selber in die Hand nehmen.“

sache. Trotz dieser Erfahrung sagten die Jansens direkt zu, als die Werkstatt als neue Kraft Manuela vorschlug. „Wir haben das im Team besprochen, und alle waren der Meinung: Wir probieren es.“

„Manuela hat viele Ressourcen, die sie gut in unserem Betrieb einbringen kann“, unterstreicht Irmgard Jansen. Zwar brauche sie enge Führung und direkte Ansprache, aber sie habe im ersten Praxisjahr gewaltige Fortschritte gemacht. Was danach kommt, ob es die Chance auf Übernahme in ein normales Beschäftigungsverhältnis gibt, sei abzuwarten, sagen die Herbergsleiter.

Manuela jedenfalls weiß, dass sie sich anstrengen und dran bleiben muss. Ihr großes Ziel: „Ich will mein Leben selber in die Hand nehmen.“ Und für die Jansens steht nach dem ersten erfolgreichen Jahr fest, dass sie auch weiterhin Menschen mit einem Handicap eine Chance geben werden. Als interkulturelle Begegnungsstätte für Menschen aus aller Welt gehöre dies zu ihrem Auftrag. Und als Unternehmen könne man anderen Arbeitgebern nur Mut machen, ihrem Vorbild zu folgen.

Fördermodelle für Arbeitgeber

Für Arbeitgeber, die Menschen mit Behinderungen im Bereich von Helfertätigkeiten beschäftigen wollen, sich eine direkte Einstellung aber noch nicht vorstellen können, gibt es interessante Zuschuss-, Beratungs- und Qualifizierungsmodelle. Neben der Unterstützten Beschäftigung (vgl. Seite 9) zählt dazu das Kombi-Lohnmodell des Landschaftsverbands Rheinland (LVR). Weitere Informationen gibt es dazu auf unserer Internetseite www.werkstatt-ac.de im Bereich Berufliche Integration.

Das Euregionale Jugendgästehaus

180 Betten, rund 37.000 Übernachtungen pro Jahr, eine überdurchschnittliche Auslastung von 55 Prozent: Seit der Erweiterung und Modernisierung im Jahr 1998 läuft die Jugendherberge Aachen richtig gut. Sie versteht sich als Begegnungsstätte für Menschen aus ganz Europa – und ist es auch in der Praxis: 40 Prozent der Gäste kommen aus dem Ausland. Das Haus befindet sich im Besitz der Stadt Aachen, Betreiber ist der Landesverband des Deutschen Jugendherbergswerks. Irmgard und Rainer Jansen leiten die Jugendherberge seit 1993. Außer übernachten kann man hier auch tagen: Auch externe Veranstalter können zehn moderne Seminarräume für 15 bis 70 Personen, eine umfangreiche Medienausstattung und günstige Tagungspauschalen nutzen.

Weitere Informationen:

Jugendherberge Aachen, Euregionales Jugendgästehaus,
Maria-Theresia-Allee 260, 52074 Aachen,
Tel: 0241/71101-0, E-Mail: aachen@jugendherberge.de,
www.aachen.jugendherberge.de





„Von den Jungs hat jeder seine Qualitäten“

Kai Kirch (Mitte) hat Sascha Enkirch in einen Metallbaubetrieb vermittelt. Rechts: Firmeninhaber Holger Fries.

Interview mit Kai Kirch über seine Aufgaben als Qualifizierungstrainer und über die Ehrlichkeit von Menschen mit Behinderung.

Herr Kirch, was macht ein Qualifizierungstrainer?

Kurz gesagt: Mein Job ist es, Jobs zu finden. Ich unterstütze Schulabgänger von Förderschulen dabei, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Dazu gehört zum einen, den Berufswunsch gemeinsam herauszuarbeiten, einen passenden Betrieb zu akquirieren und als ständiger Ansprechpartner für den Arbeitgeber die soziale Integration in den Betrieben zu begleiten. Zum anderen geht es auch um die persönliche Betreuung über den Job hinaus, etwa die Entwicklung der Sozialkompetenz, die Vermittlung von Therapien und so weiter.

Eine Stelle zu finden ist vermutlich nicht einfach.

In der Tat, für junge Leute, deren intellektuelle Fähigkeiten im Grenzbereich zwischen einer Lernbehinderung und der geistigen Behinderung liegen, ist es schwer. Einerseits ist die Werkstatt nicht unbedingt das Richtige, andererseits reicht es nicht für eine klassische Ausbildung. Aber es gibt in jedem Betrieb einfache Aufgaben, die diese Menschen übernehmen können. Das ist das Regalefüllen

in einem Supermarkt oder die Wagenpflege in einem Autohaus, in einem Dachdeckerbetrieb aber durchaus auch das Zuschneiden von Dachpfannen. Auf ihrem Gebiet können die jungen Leute schon zum Profi werden.

Wie überzeugen Sie Arbeitgeber davon, dass sie dafür jemanden einstellen sollten?

Ich frage sie, wer die Aufgaben bisher macht, was das kostet und ob es nicht sinnvoller wäre, qualifiziertes und teures Personal zu entlasten. So gesehen rechnen sich Nischenarbeitsplätze. Genau hierauf ist ja das Förderprogramm „Unterstützte Beschäftigung“ der Agentur für Arbeit zugeschnitten. Es bietet finanzielle Anreize und übernimmt die Kosten der Qualifizierung am Arbeitsplatz. Viele Arbeitgeber wollen aber auch einfach gerne helfen und den jungen Leuten eine Chance geben. Ich kümmere mich dann um eine passgenaue Qualifizierung und betriebliche Begleitung über die ersten 24 Monate. Ziel ist natürlich die anschließende Übernahme in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis.

Welche Rolle hat dabei die Werkstatt?

Im letzten Jahr haben Werkstatt und WABe e.V. von der Arbeitsagentur den Zuschlag für die Maßnahme Unterstützte Beschäftigung bekommen. Unter dem Namen LEWAC haben wir dann das auf vier Jahre angelegte Projekt gestartet. Ich bin von der Werkstatt für diese Zeit zur LEWAC gewechselt.

Haben Sie den Schritt bereut?

Nein, es ist eine neue Erfahrung und macht sehr viel Spaß. In der Werkstatt Neuenhofstraße habe ich fast 20 Jahre gearbeitet. Es gibt keinen Bereich und keinen Mitarbeiter, den ich nicht kenne. Insofern fehlt mir die Werkstatt schon. Die Arbeitsatmosphäre dort ist etwas Besonderes. Vor allem schätze ich die Ehrlichkeit der Menschen mit Behinderung. Glücklicherweise fehlt ihnen oftmals das Gen zum Lügen.

Nehmen Sie die Werkstatt jetzt anders wahr?

Ich muss sagen, ja. Früher habe ich immer gedacht: Alles super. Mittlerweile bekomme ich aber schon mit, dass kaum jemand weiß, was in den Werkstätten gemacht wird und der Ruf allgemein nicht der beste ist. Da ist noch viel Öffentlichkeitsarbeit zu leisten.

Sie kennen die Welt der Werkstatt sehr gut und sind nun bei der LEWAC direkt an der Schnittstelle zum ersten Arbeitsmarkt. Halten Sie eine volle berufliche Integration von Menschen mit Behinderungen für realistisch?

Nein. Ich denke, da soll man die Kirche im Dorf lassen. Manche schwer behinderten Menschen brauchen einen besonderen Rahmen.

Haben denn die acht jungen Männer, die Sie zurzeit in Betrieben begleiten, das Gefühl einer Sonderstellung?

Viele sind ausgesprochen schulmüde, wenn sie zu uns kommen. Die Jungs müssen etwas machen. Jeder hat seine Qualitäten und persönliche Geschichte. Das muss man bei der Suche nach dem geeigneten Platz wissen. Einer will zum Beispiel unbedingt mit Kühen arbeiten. Er ist in der Nähe eines Bauernhofes groß geworden, hat dort Trecker fahren gelernt. Jetzt versuche ich, ihn auf einen Hof zu vermitteln und zu erreichen, dass er den Traktor-Führerschein

machen kann. Im Betrieb brauchen sie dann einfach mehr Zeit und mehr praxisbezogene Unterstützung. Insofern wissen alle, dass sie eine Sonderstellung haben. Aber das motiviert sie auch. Sie wollen dazugehören und ein Arbeitnehmer wie die anderen sein. Da ist Arbeit eine Art Medizin.

Das wünschen sich sicherlich auch die Eltern.

Klar, es gibt ein Riesensinteresse, der Zulauf ist enorm. Deswegen haben wir bei der LEWAC Ende letzten Jahres bereits von 20 auf 24 Plätze aufgestockt. Zurzeit sind die Reha-Berater der Arbeitsagentur in den Förderschulen unterwegs und werben weiter für die Maßnahme Unterstützte Beschäftigung.

Können Sie den hohen Erwartungen denn gerecht werden?

Ich denke, nach acht Monaten ist es für eine Antwort zu früh. Wir haben zwar die meisten Teilnehmer platziert, einige kommen aber jetzt an den maximalen Punkt ihrer Leistungsfähigkeit, und die Chefs fragen: Kommt da noch was? Deswegen fahre ich jetzt noch öfter raus und wir intensivieren die Qualifizierungen vor Ort in den Betrieben.

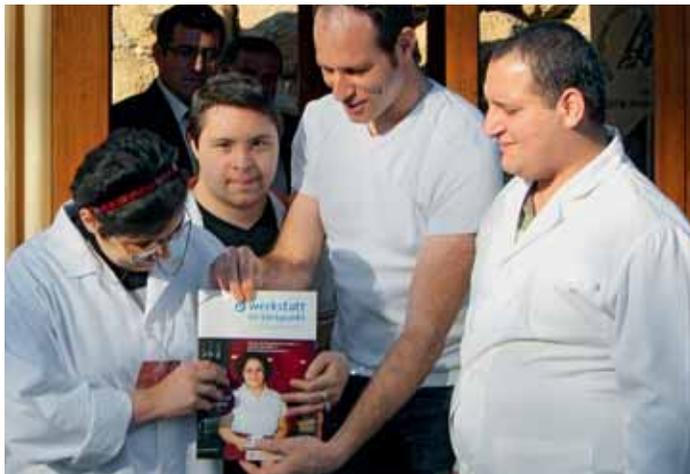
Im Rahmen eines europäischen Austauschprojekts von Behindertenorganisationen waren Sie kürzlich in der Türkei und haben dort das Programm Unterstützte Beschäftigung vorgestellt.

Das war eine interessante, aber auch ernüchternde Erfahrung. 99 Prozent der Menschen mit Behinderung dort sind arbeitslos. Die Türkei ist da, wo wir vor vielen Jahrzehnten waren. Im Vergleich mit den anderen europäischen Kollegen ist mir noch einmal klar geworden, welche bedeutende Innovation die Unterstützte Beschäftigung im Bereich der beruflichen Integration ist.

Vielen Dank für das Gespräch.

Zur Person

Kai Kirch ist 40 Jahre alt, hat eine 11-jährige Tochter und lebt im belgischen Lontzen. Anfang der Neunziger leistete er zunächst seinen Zivildienst in der Werkstatt ab und arbeitete zehn Jahre lang im Pflegedienst. Nach der berufsbegleitenden Ausbildung zur Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung übernahm er dann als „Springer“ die Aufgaben eines Gruppenleiters. Seit Mitte 2009 ist er Qualifizierungstrainer bei der LEWAC.

**Stichwort LEWAC**

LEWAC ist die gemeinsame Durchführungsorganisation von Werkstatt und WABe für das Projekt Unterstützte Beschäftigung. Neben Kai Kirch arbeiten bei der LEWAC drei weitere Qualifizierungstrainer: Doris Ganser, Birgit Frenz und Simone Weyres.

Kontakt: LEWAC Unterstützte Beschäftigung, Friedenstraße 20a, 52080 Aachen, Telefon 0241 / 968 67-20, Fax: 0241 / 968 67-15, Email: kirch@lewac.de, www.lewac.de

Café Life auf türkisch: Bei einer Projektreise besucht Kai Kirch (2. von rechts) ein türkisches Café. In dem Integrationsprojekt der Stadt Adana arbeiten fünf Menschen mit Behinderung. Das Interesse am Aachener Café Life war entsprechend groß.



Zwei Teilnehmerinnen machen sich fit für Olympia.



Das Waldstadion: Optimale Bedingungen für das Trainer-Duo Andrea Moritz und Friedhelm Hogen (hinten).

Gänsehaut in Bremen?

Sechs Athletinnen und Athleten werden die Aachener Werkstatt bei den Nationalen Spielen der Special Olympics für Menschen mit geistiger Behinderung vertreten. Der Wettkampf findet vom 14. bis 19. Juni 2010 in Bremen statt. Anfang März begann das Training.

Bis zum Juni heißt es für Anja, Franz-Josef, Marc, Jessica, Nadine und Walburga jeden Mittwochnachmittag: auf ins Waldstadion. Begleitet von Andrea Moritz und Friedhelm Hogen, den beiden Sportlehrern der Werkstatt, schnüren sie die Turnschuhe und machen sich fit für Bremen. Ihr Ziel: Gewinnen.

In Deutschland werden im Wechsel alle zwei Jahre jeweils Nationale Winter- und Sommerspiele ausgetragen. Von den letzten Sommerspielen 2008 in Karlsruhe brachte das Badminton-Team der Werkstatt fünf Goldmedaillen und eine Bronzemedaille mit. „Das war eine tolle Stimmung damals“, sagt Andrea Moritz. „Bei der Siegerehrung hatten wir alle ein richtiges Gänsehautgefühl.“ Nun stehen drei Leichtathletik-Disziplinen auf dem Meldezettel für Bremen: Laufen, Kugelstoßen und Schlagballwerfen. „Wir haben uns für Leichtathletik entschieden.“ erklärt Friedhelm Hogen. „So können diesmal andere Aktive aus der Werkstatt an den Spielen teilnehmen.“ Anfangs stand lediglich fest, dass höchstens sechs Teilnehmer nach Bremen reisen können.

Von den Mitarbeitern, die regelmäßig die Angebote des Sportvereins der Werkstatt nutzen (s. Artikel unten), hat das Trainer-Duo gezielt die „Ehrgeizigen“ angesprochen. Sich auf eine neue Sportart und eine intensive Vorbereitung einzulassen komme nicht



Sieht schon ganz gut aus: Ein Meister der Kugelstoß-Technik.

Special Olympics

Veranstalter der National Games ist Special Olympics Deutschland, die deutsche Organisation der weltweit größten Sportbewegung für Menschen mit geistiger Behinderung. In 180 Nationen sind über 2,8 Millionen Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit geistiger Behinderung erfasst. Die Philosophie von Special Olympics ist es, mit den Mitteln des Sports das Selbstbewusstsein und die Akzeptanz von Menschen mit geistiger Behinderung in der Gesellschaft zu steigern. Schirmherr der diesjährigen Spiele in Bremen ist Bundespräsident Horst Köhler. In 20 Sportarten gehen 4.550 Special Olympics Athletinnen und Athleten an den Start – nach dem Motto „In jedem von uns steckt ein Held“.

Weitere Informationen:

www.nationalgames.de und www.specialolympics.de

für jeden in Frage. Manche wollten eben nur Tischtennis spielen. Nadine hat gleich Ja gesagt. Sie spielt auch Fußball und ist in der Tanzgruppe aktiv. Jetzt stemmt sie die drei Kilogramm schwere Kugel in den blauen Himmel über dem Waldstadion. Mit dem neuen Sportgerät und der Technik ist sie noch nicht recht vertraut – kein Wunder: Es ist erst der zweite Trainingstag.

Das Training und der Wettbewerb in olympischen Leichtathletik-Disziplinen geben den sechs Mitarbeitern die Chance, aus eigener Kraft Anerkennung zu gewinnen und Selbstbewusstsein zu tanken. Entscheidend ist, dabei zu sein. Durch die Einteilung in homogene Leistungsgruppen hat jede und jeder die Chance zu gewinnen. Am 14. Juni ist Abfahrt. Daumen drücken!

Sport im Verein

Seit Anfang 2009 gibt es den Lebenshilfe Aachen Sportverein e.V. Gegründet wurde er, um sportlich Aktiven innerhalb und außerhalb der Lebenshilfe ein übergreifendes und vielfältiges Angebot zu ermöglichen. Der Verein hat vor allem zwei Aufgaben: Zum einen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstatt ein Angebot bereitzustellen, das während der Arbeitszeit genutzt

werden kann. Hierzu zählen beispielsweise Badminton, Psychomotorik, Tischtennis, Yoga, Schwimmen, Tanzen und Rollstuhlsport. Rund 350 Mitarbeiter nehmen das Sportangebot regelmäßig wahr. Aus Kapazitätsgründen sind pro Beschäftigtem maximal zwei Stunden pro Woche vorgesehen.

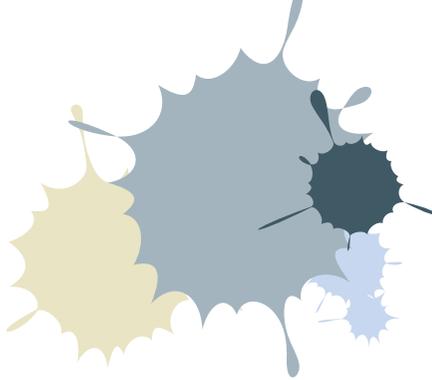
Zum anderen soll der Verein den Menschen, die in Wohnheimen oder im Betreuten Wohnen leben, nach Feierabend Aktivitäten im Bereich des Rehabilitationssports ermöglichen. So gibt es zum Beispiel für Herren jeden Donnerstag von 16 bis 18 Uhr das Angebot von Bewegungsspielen und an zwei Samstagen im Monat Fußball. Für Frauen stehen jeden zweiten Montagnachmittag Bewegungsspiele auf dem Programm. Darüber hinaus bieten die Sportlehrer der Werkstatt alle zwei Jahre im Wechsel zwei große Sportprojekte an: eine Sportfreizeit gemeinsam mit anderen Werkstätten sowie die Teilnahme an den Special Olympics.

Weitere Informationen:

**Helmut Heimich, 1. Vorsitzender Lebenshilfe Aachen Sportverein e.V.,
Telefon: 02 41 / 9 28 11 – 132, Fax: 02 41 / 56 28 00,
E-Mail: heimich@werkstatt-ac.de**



Von Beruf: Kunstmaler



Kunst kennt keine Grenzen – ebenso wenig wie die Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Das stellt die Kunstwerkstatt, die vor achtzehn Monaten die Arbeit aufgenommen hat, eindrucksvoll unter Beweis.

„Das Wesentliche für die künstlerische Entwicklung ist die Motivation, die Freude am Gestalten.“ Beatrix Al-Khadra

Wer die Halle 2 der Werkstatt in Haaren betritt, fühlt sich in ein Atelier versetzt. Staffeleien stehen im Raum, in Regalen und auf Tischen liegen Holzrahmen bereit, unzählige Pinsel ragen aus Farbtöpfen heraus, an den Wänden hängen Skizzen und Bilder in allen Farben und Größen. Den hinteren Teil des Raums füllt eine gemütliche Sofaecke: Hierhin haben sich die neun Künstlerinnen und Künstler der Werkstatt gerade zurückgezogen. Zeit für den Wochenendrückblick: Jeden Montagmorgen werden die Erlebnisse vom Wochenende in Bildern und Worten erzählt, anschließend stellt jeder reihum sein Bild vor.

„Das ist es, was wir erreichen wollen“, kommentiert Beatrix Al-Khadra das Geschehen. In der Besprechungsrunde werden Fragen gestellt und Ideen ausgetauscht. Für die Leiterin der Kunstwerkstatt ist klar: „In der Gemeinschaft der Gruppe, in der Reibung mit dem Gegenüber finden Menschen mit Behinderung neue Wege, sich selbst zu erfahren.“ In der Kunst liege die Chance, sich herauszufordern, das kreative Potenzial zu entdecken. „Das gilt für jeden Menschen“, betont die Kunsttherapeutin.

Auftrag der Kunstwerkstatt ist nicht nur die Persönlichkeitsförderung von Menschen mit Behinderung, Kunst ist hier auch Herausforderung und Arbeit, es geht um berufliche Integration und Weiterentwicklung. So sind die Bilder, die hier entstehen, selbstverständlich zum Verkauf gedacht. Zahlreiche Werke wurden bereits von kunstinteressierten Käufern erworben. „Nach anderthalb Jahren Aufbauphase gehen wir jetzt stärker in die Vermarktung. Wir wollen uns und unsere Bilder der Öffentlichkeit präsentieren“, sagt Gruppenleiterin Heike Hahner.

Die erste Veröffentlichung war ein großformatiger Jahreskalender, der mit Unterstützung des Ehepaars Schartmann (Förderer) den Weg in den Aachener Einzelhandel fand und vielfach verkauft wurde. Bei der bundesweiten Werkstattmesse in Nürnberg Mitte März war man erstmals mit einem Stand vertreten und erhielt ausgesprochen positive Resonanz von Besuchern, Kunstinteressierten und Werkstättenverantwortlichen. Im Sommer starten mehrere Ausstellungen.

Die Möglichkeit zum Malen hatten Werkstattmitarbeiter als arbeitsbegleitende Maßnahme schon vor dem Start der Kunstwerkstatt im September 2008. Mariele Storms, die damalige Bereichsleiterin, entwickelte in Zusammenarbeit mit Beatrix Al-Khadra ein Konzept, um aus dem Förderangebot einen eigenständigen Arbeitsbereich der Werkstatt zu gestalten. Dabei wechselten zunächst zwölf beschäftigte Mitarbeiter aus dem Verpackungsbereich in die Kunstwerkstatt, um sich in einer

Gruppe zu finden. Von den anfänglichen Unsicherheiten beim Malen ist heute nichts mehr zu spüren. Selbstsicher gehen die Künstler mit Pinsel und Farben um und bringen ihre eigenen Ideen durch Farbe und Form zum Ausdruck. Beatrix Al-Khadra: „Das Wesentliche für die künstlerische Entwicklung ist die Motivation, die Freude am Gestalten, erst dann kommt das Ausbilden in Mal- und Zeichentechniken. Besonders wichtige Erfahrungen für die Werkstattteilnehmer sind tägliche Bildbesprechungen und die neuen Eindrücke, die beim Besuch von Ausstellungen und Museen gewonnen werden. Ebenso der anregende Austausch mit Künstlern der Maastrichter Ateliergemeinschaft Glasshoes. Durch diese vielfältige Auseinandersetzung mit „Kunst“ haben die angehenden Künstlerinnen und Künstler viel gelernt und sind auf einem guten Weg, ihren eigenen Stil zu entwickeln.“ Interaktion, Neugier, Anerkennung – darüber habe sich die Gruppe gefunden. „Und bei allen“, ergänzt Heike Hahner, „ist das Selbstbewusstsein gewachsen“. So stellt sich Jürgen Kirschbaum Besuchern mit den Worten vor: „Ich bin von Beruf Kunstmaler.“

Nicht alle aus der Anfangszeit sind noch dabei. Interessierte aus anderen Gruppen müssen sich bewerben. In Praktika können sie herausfinden, ob die Kunstwerkstatt das individuell passende Angebot ist. Manche bringen viel Talent mit: So wechselte etwa die 19-jährige Sürejsa Durovska im vergangenen Jahr von der Kleebachschule direkt in die Kunstwerkstatt.

In der Halle 2 herrscht eine kreative Aufbruchstimmung. Das Team hat große Pläne. Neben den Ausstellungen denkt man auch an Kooperationen mit Künstlergemeinschaften, die Künstler mit und ohne Behinderung zusammenführen. Die Frage, ob ein geistig behinderter Mensch Kunst machen kann oder ob seine Werke Kunst darstellen, ist längst überholt. Was zählt, ist allein die Qualität.

Ausstellungstermine

ab 18. Juli 2010:

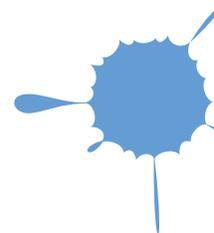
Ballsaal im Alten Kurhaus: Ausstellung im Rahmen der Eröffnung der Euriade 2010

ab 8. August 2010:

Ausstellung im Kreuzgang der Abtei Rolduc, Kerkrade

Termine und Orte finden Sie unter www.werkstatt-ac.de.

Eine Dauerausstellung gibt es im Café Life im Lebenshilfe-Haus, Adenauerallee 38.



Vorgestellt: Die Künstler



„In Concert“



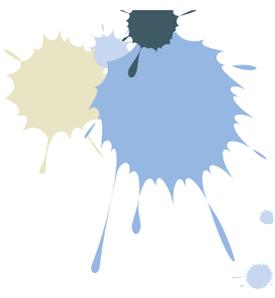
Sürejja Durovska, 19, arbeitet seit 2009 in der Werkstatt und lebt bei ihrer Familie. Ihre Zeichnungen leben von ihrer leidenschaftlichen Phantasie. Sie kreiert eine Welt von Figuren, die durch ihre Eigenwilligkeit bezaubern. Sie ist Schöpferin und Geschichtenerzählerin, sie malt nicht nur, sie kommuniziert.



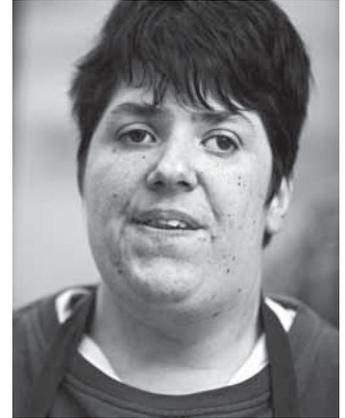
„Ohne Titel“



Elisabeth Paulus, 35, ist seit 1992 in der Werkstatt und lebt bei ihrem Bruder. Sie weiß, was sie möchte. Und das ist malen. Die Welt will festgehalten werden in ihren Bildern. Es gibt nichts, was nicht einen Platz finden könnte auf ihrer Leinwand. Alles darf sein, alles gehört dazu. Spiegeleier bekommen Flügel.



„Kyrill“



Natalie Nießen, 29, sieht in jedem Ding eine Seele wohnen, was bisweilen zu anregenden Gesprächen führen kann. Aus der dynamischen Kommunikation mit Farben und Formen erwachsen Bilder, die leben. Sie arbeitet seit 2005 in der Werkstatt und lebt in einem Wohnheim des Alexianer-Krankenhauses.

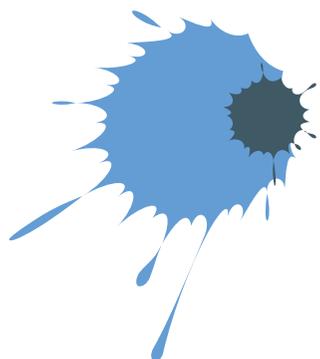


„Das schwarze Schaf“



Lars Otten, 29, arbeitet seit 2001 in der Werkstatt und lebt in einem Wohnheim der Josefs-Gesellschaft. Seine Kunst sendet Grüße aus einer anderen Welt. Die eigenwillige Darstellung von kantigen Figuren besticht durch das Spiel von Nähe und Distanz der Linien. Diese Dynamik haucht seinen Bildern Leben ein. Willkommen in der Welt der Ottenanten.

Außerdem gehören zur Kunstgruppe:



Marcella Ludwig



Jürgen Kirschbaum



Thomas Hieber



Gertrud Grotenklas



Guido Keller

Aachener Künstler in Nürnberg



Zum fünften Mal fand im März die Werkstätten:Messe in Nürnberg statt. Mit über 15.000 Besuchern hat sie sich zu einer der führenden Sozialmessen entwickelt.

Fragt man Guido Keller, wie es denn so gewesen sei auf dieser Messe in Nürnberg, dann antwortet er relativ spontan so: „Du kannst dir nicht vorstellen, was da los war.“ Und das kann man getrost als Kompliment verstehen, wenn man bedenkt, dass sich die Kunstgruppe unserer Werkstatt zum ersten Mal auf einer so großen Bühne präsentiert hat. Vor allem aber, wenn man bedenkt,

dass der Künstler Guido Keller mit Superlativen eigentlich gerne hinterm Berg hält. Unglaublich also! Aber was? Die Verkaufszahlen, die vielen Kontakte, die gute Stimmung? Vielleicht ein bisschen von alledem. Festzuhalten gilt: Die Reise zur Werkstätten-Messe, auf der sich in diesem Jahr 249 Aussteller aus der ganzen Bundesrepublik mit Neuem und Bewährtem in Nürnberg präsentieren, hat sich wahrlich gelohnt.

Für fünf Tage hatten die Verantwortlichen der Kunstgruppe die Koffer gepackt. Und nicht nur die: Farben, Pinsel, Staffeleien, Ketten und fertige Bilder wurden in den Werkstatt-Bulli geladen und auf Reise geschickt. Schließlich wollte man mal allen zeigen, was da in Haaren alles so gemalt, gestaltet und erdacht wird. Der Stand war schnell aufgebaut und zog noch schneller das Interesse der vielen Besucher auf sich. Nicht zuletzt auch, weil man den Künstlern bei ihrer Arbeit einmal über die Schultern schauen durfte. Die Resonanz war überwältigend. Kunstwerke gingen über die improvisierte Ladentheke, man kam ins Gespräch und knüpfte so manchen unbezahlbaren Kontakt. Techniken wurden erläutert, Intentionen erklärt und immer war das Staunen darüber groß, was sich mit einer guten Idee, einem motivierten Team und ein paar kreativen Menschen so alles auf die Beine stellen lässt.

Fragt man Elisabeth Paulus, die zweite Künstlerin, die mit nach Nürnberg gefahren ist, wie ihr die Messe gefallen hat, antwortet sie: „Gut!“ Das will man als Resümee so stehen lassen.

„Das Café Life muss sich nicht verstecken“

Rund sieben Monate liegt die Eröffnung des Café Life nun zurück. Mit dem integrativen Projekt im Bereich Gastronomie hat die Werkstatt erfolgreich Neuland betreten. Auch das Cateringangebot behauptet sich im Wettbewerb. Zu den zufriedenen Kunden zählt die VEDA GmbH.

Bei VEDA konnte das sechsköpfige Catering-Team um Küchenchef Günter Weidknecht seine hervorragenden Leistungen schon mehrfach unter Beweis stellen. Zur Weihnachtsfeier im Dezember überraschte das Café Life mit einem spanischen Buffet „Viva Espana“ und auf der internen Kick-off-Veranstaltung des Unternehmens für das Jahr 2010 (Foto) im Februar zeigte das professionelle Team mit einem „Flying Buffet“, dass es auch in Sachen Service einiges draufhat. „Besonders hervorheben muss man die Freundlichkeit des Servicepersonals und ihr Engagement“, sagt Sabine Schmitt, Director Human Resources und Talent Management. „Aber auch die Professionalität bei der Zubereitung der Speisen steht in keiner Weise hinter anderen Catering-Anbietern zurück.“ Auch VEDA-Geschäftsführer Klaus Pohlmann urteilt: „Die müssen sich hinter nichts und niemandem verstecken!“

Für das Unternehmen aus Alsdorf ist es wichtig, bei der Auswahl von Dienstleistern und Lieferanten seiner Verantwortung gerecht



Engagiert und dynamisch: Flying Buffet bei der VEDA GmbH.

zu werden. Die Zusammenarbeit mit dem Café Life, das sechs Menschen mit Behinderung neue berufliche Perspektiven eröffnet, ist da nur ein Beispiel. Engagement und Verantwortung im sozialen Bereich haben eine lange Tradition.

So packen Mitarbeiter der VEDA GmbH in diesem Frühjahr beim Herrichten des Geländes eines gemeinnützigen Vereins gerne mit an. Hier können sich schwerkranke Kinder – weit weg von Gerätemedizin und Chemotherapie – in der Natur entspannen. Für den Verein sponsert VEDA auch Anschaffung und Aufbau einer Korb-Schaukel für Kinder, die nicht mehr in der Lage sind zu sitzen.

Ein weiteres Beispiel für das Engagement des Unternehmens ist die Geschenkpatenschaft für das Stolberger Agnesheim. Den einhundert Kindern und Jugendlichen, die in dem Heim leben, haben VEDA-Mitarbeiter im Rahmen einer Wunschbaum-Aktion bereits viele persönliche Weihnachtswünsche erfüllt.

VEDA GmbH

Die VEDA GmbH mit Hauptsitz Alsdorf ist einer der führenden Anbieter von Unternehmenslösungen in den Bereichen Human Resources, Finance & Accounting und Informationstechnologie. Das Unternehmen wurde vor dreißig Jahren gegründet und hat heute 140 Mitarbeiter in Deutschland und der Schweiz. Es versteht sich als ganzheitlicher Lösungsanbieter: von der Beratung über innovative Softwareanwendungen bis hin zu optimalen IT-Infrastrukturkonzepten sowie Outsourcing-Lösungen. Mehr als 900 Unternehmen setzen auf moderne Lösungen von VEDA. Dazu zählen sowohl mittelständische Fertigungsbetriebe, öffentliche Einrichtungen als auch global agierende Konzerne. www.veda.net

Und Ihr nächstes Fest?

Das Catering-Team des Café Life beliefert Veranstaltungen bis zu 200 Personen. Ob Kalt- oder Warmbuffet, ob zum Firmen-Event oder aus privatem Anlass – bei der Zusammenstellung des kulinarischen Angebots stellen wir uns ganz auf Ihre Wünsche ein. Testen Sie unsere Kreativität und Leistungsfähigkeit. Wir machen Ihnen gerne ein unverbindliches Angebot.

Ihr Ansprechpartner:
Günter Weidknecht, Küchenchef,
Telefon 0241 - 41 31 02 23,
E-Mail: weidknecht@werkstatt-ac.de
oder info@cafelife-ac.com.

Das Projekt Karneval

Karneval ist ein Höhepunkt im Jahresverlauf – für viele Beschäftigte der Werkstatt sogar *der* Höhepunkt.

Spätestens mit dem Jahreswechsel steigt die Vorfreude von Woche zu Woche, und wenige Tage vorher ist sie Gesprächsthema Nummer eins: die traditionelle große Karnevalssitzung der Werkstatt an Fettdonnerstag. Während die einen (Jecken im Saal) am Vortag ihre Schränke nach dem Kostüm durchsuchen, haben die anderen (Akteure auf der Bühne) – Lampenfieber. Haben wir genug geübt? Wird der Auftritt klappen? Um es vorwegzunehmen: Alles lief glatt, und es gab begeisterten Applaus.

Zwei Aufführungen ragten im diesjährigen Programm besonders heraus. Zum einen präsentierte die Tanzgruppe der Werkstatt, angeleitet von Friedhelm Hogen, ihre neueste Choreographie. Die zweite Gruppe, angeleitet von Anja Remer, führte den Tanz „Mexikanischer Kaktus“ auf. Wie sich die Mitarbeiter auf ihren Auftritt vorbereitet haben und wie Karneval zum Auslöser für Ideenreichtum in der täglichen Werkstattarbeit wird – das schildern Friedhelm Hogen und Anja Remer exklusiv für die WIB.

Friedhelm Hogen:

„Eine kontinuierliche Entwicklung“

Vier Wochen vor Karneval ging es los. Zunächst schlugen die Tänzerinnen und Tänzer einige Musikstücke vor. Mit großer Mehrheit entschied sich die Gruppe dann für „Jump That Rock – Whatever You Want“ von Scooter.

Nach dem Motto „Kreativität setzt Freiheit voraus“ durfte dann jeder alleine seine eigene Tanzgeschichte zur Musik finden. Immer wieder hörten die Tänzer die Musik. Dabei stellte ich fest, dass für einige Teilnehmer schnell klar wurde, unbedingt zu viert bleiben zu wollen. Die übrigen Tänzer waren noch unschlüssig und beobachteten das Geschehen. Da nur ein Tanz im Programm vorgesehen war, trennte ich die Gruppe. So konnten die noch „Unschlüssigen“ in Ruhe etwas Eigenes entwickeln.

Auf sich alleine gestellt, fanden sie schließlich eigene Tanzformen. Bei sechs Terminen wurde immer weiter an der eigenen Tanzgeschichte gearbeitet. In den letzten Jahren habe ich mich dabei zunehmend zurückgehalten. Diesmal griff ich nur noch ganz selten in das Geschehen ein, indem ich gelegentlich kleine Tipps gab.

So kam es schließlich zu „zwei Tanzgruppen“, die zu einem Musikstück zwei unterschiedliche Choreographien fanden und diese auf einer Bühne nebeneinander aufführten. Ganz interessant war dabei, dass einige Elemente miteinander harmonierten. Für den unwissenden Betrachter war wahrscheinlich nichts von den unterschiedlichen Entwicklungen bei der Probenarbeit zu erahnen. Vor fünf Jahren hatte die Tanzgruppe ihren ersten öffentlichen Auftritt. Rückblickend kann ich sagen, dass seither eine kontinuierliche Entwicklung stattfand, die sich vor allem in einer zunehmenden Selbständigkeit ausdrückt.



Die Mitglieder der Tanzgruppe: Jessica Kulka, Bianca Gülicher, Beate Sperling, Nadine Dubois, Hans-Dieter Lauven, Alex Wengert, Anja Legewie, Ismehan Dhahri, Michaela Nießen

Anja Remer:**„Der Gruppenraum wird zur Kreativabteilung“**

24 geschenkte Hüte lagen seit drei Jahren auf der Fensterbank unseres Gruppenraums. Und seit drei Jahren immer die gleiche Frage: „Macht ihr damit was für Karneval?“ Zunächst zögerlich, dann mutig sagten wir dieses Mal „Ja“, ohne eine Idee zu haben, was Darsteller zu finden, war in den Gruppen der Halle 3 in Haaren weniger schwierig. Im Gegensatz zu Musik und Choreographie.

Im Dezember nutzten wir spontan zwei Tage, um mit der Bühnendekoration zu beginnen. Unser Gruppenraum wurde umfunktioniert in eine Kreativabteilung. Es wurde Papier gerissen, geknüllt, farblich sortiert und anschließend in stundenlanger Arbeit auf die aus Pappe vorbereiteten Kaktusformen aufgetragen. Alle waren mit Feuereifer dabei. Zunächst waren die Kakteen als Bühnendeko gedacht: Doch als sie in sattem Grün erstrahlten und zum Trocknen an der Stange hingen, fanden wir es zu schade, sie in den Hintergrund zu stellen. Die Idee der tanzenden Kakteen war geboren. Im Januar stellten wir fest, dass Karneval jetzt ganz plötzlich kommt, die Proben sollten beginnen. Aber irgendwie fehlte das gewisse Etwas: Kaktus vor dem Bauch, Hut auf dem Kopf – warum nicht aus eins zwei machen.

Kollegin Gisela Hensen nähte die Ponchos, Tobias Lennartz skizzierte die charakteristischen Mexikaner auf Pappteller, die wir als Gruppenarbeit vollendeten. Jeder kann sich sicher vorstellen, dass so manche Lachträne floss, als wir die Schurken mit den jeweiligen Maskenträgern verglichen. Zum Proben trafen wir uns mehrmals in der Woche im Sportraum. Anfangs war es schon eine Herausforderung, mit den breiten Kakteen aneinander vorbei zu kommen und sich zu fragen: Laufe ich nun vorwärts oder rückwärts?! Doch irgendwann fand jeder seinen Weg und war ein Teil eines großen Ganzen – dem mexikanischen Kaktus für Karneval in Dürwiß.



Als mexikanische Kakteen waren dabei: Daniel Bransch, Stefan Möller, Jürgen Abele, Pascal Wittig, Michael Reinart, René Paulus, Jasmin Walraven, Michael Wienands, Guido Bucholz, Harald Kiesewalter, Michaela Nießen und Anja Remer

Arbeitsbegleitende Angebote

Zum Auftrag der Werkstätten, die berufliche Integration von Menschen mit Behinderung zu fördern, gehört, die Mitarbeiter auch in möglichst vielen Lebensbereichen in ihrer Persönlichkeit zu fördern und ihr Entwicklungspotenzial auszuschöpfen. Diesem Ziel dienen die sogenannten Arbeitsbegleitenden Angebote. Sie umfassen ein breites Spektrum an Sportangeboten, die jeder Mensch mit Behinderung wahrnehmen kann, z.B. Yoga, Psychomotorik, Bewegungsspiele, Tischtennis, Badminton, Therapeutisches Reiten, Kegeln oder Tai-Chi.

Weitere begleitende Angebote sind Musiktherapie, Lese-, Schreib- und Rechenkurse, Krankengymnastik, mehrtägige Freizeiten, Gruppenausflüge – und Feste.

**Stimmung in Dürwiß**

Seit einigen Jahren feiert die Werkstatt ihre große Karnevalsparty immer an Fettdonnerstag in der Festhalle Eschweiler-Dürwiß. In diesem Jahr ging es vor über 500 toll kostümierten Jecken und dem Elferrat um 10 Uhr mit der Band Lampenfieber los.



EURIADE

Das Erlebnis des Werkstattdialogs

Im vergangenen November besuchten uns siebzig junge Menschen aus aller Welt. Die Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren waren als Teilnehmer des Projekts „Jugend im Dialog“ des Internationalen Kultur- und Wissenschaftsfestivals Euriade zu Gast in Deutschland. Bei dem Projekt geht es darum, junge Menschen die Bedeutung von Verständnis, Toleranz, Respekt und Verantwortung erfahren zu lassen.

So verbrachten unsere Gäste einen Tag in der Werkstatt und haben im ganzen Haus in Gruppen mitgearbeitet, so auch in der Kunstwerkstatt (Foto). Es gab Begegnungen, bei der man aufeinander zu ging und einander zuhörte, um – ganz nach dem „Dialogischen Prinzip“ des Philosophen und Pädagogen Martin Buber – „auf dem Weg zum Anderen“ mehr voneinander zu erfahren. Das Erleben anderer Herkunft, Tradition, Religion und Kultur stand im Mittelpunkt des Tages. Ohne Berührungsängste, mit viel Spaß und Freude am gemeinsamen Austausch verging die Zeit wie im Flug. Ein gelungener Tag im Sinne von ICH und DU, der auch in diesem Jahr wieder unter dem gleichen Motto stattfinden wird.



ALTERSTEILZEIT

Paul Keyzers geht

Im Herbst dieses Jahres ist Schluss. Dann geht unser Betriebsstättenleiter Paul Keyzers kurz vor Vollendung seiner 30-jährigen Betriebszugehörigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Der gelernte Fahrzeugbauer mit der 1. Staatsprüfung zum Gewerbelehrer trat am 29.11.1982 seinen Dienst als Gruppenleiter in der Werkstatt an, um den eingeschlagenen Weg in der Erwachsenenbildung fortsetzen zu können. Im Jahr 1990 übernahm Paul Keyzers die Leitung des Verpackungsbereichs und 2003 schließlich die Betriebsstättenleitung der Werkstatt Neuenhofstraße. Schon zum 10-jährigen Dienstjubiläum wurde ihm für seine mitreißende Art der Zusatz „PPA“ verliehen. Dies deutete nicht etwa auf eine Prokura hin, sondern steht für „POWER-PAULE-AACHEN“.

Paul Keyzers ist ein Mensch, der seine Arbeit immer mit Herz und Verstand ausgeführt hat. Als „Mister Katschhof“ sorgte er beim Fest der Begegnung jahrzehntelang dafür, dass es eine große Tombola mit attraktiven Preisen gab. Im Herbst ist für den gebürtigen Niederrheinländer Schluss mit der aktiven Arbeit. Er freut sich auf lange Spaziergänge mit seinem Hund und auf die Zeit mit seiner Familie. Im Rahmen unseres Sommerfestes werden wir „unserem Paul“ einen schönen Abschied bereiten.



WERKSTATTRAT

Neuwahlen mit hoher Beteiligung

Im November 2009 fanden an beiden Standorten die Wahlen für den neuen Werkstattrat statt. Insgesamt folgten 497 Mitarbeiter dem Aufruf zur Wahl, das entspricht einer Wahlbeteiligung von rund 70 Prozent. Für die kommende Amtszeit von vier Jahren wurden gewählt: Regina Offergeld, Andrea Bongard, Dirk Vomend, Monique Gottschlich, Hubert Thouet, Andreas Kurth und als Vorsitzender Max Haberland (Foto, vorne rechts). Eine erste Veränderung in der Zusammensetzung des Werkstattrates ergab sich bereits im Februar 2010. Andreas Kurth trat aus persönlichen Gründen zurück. Sein Amt im Werkstattrat übernahm Mirella Haberland. „Wir bedanken uns für die Wahl“, sagt Max Haberland. „Wir möchten weiterhin die Interessen und Belange der Mitarbeiter so gut wie in den letzten Jahren vertreten.“ Zusätzlich zu seinen Aufgaben in der Werkstatt wurde Max Haberland im Februar zum Delegierten der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstatträte NRW gewählt. Nach der Werkstätten-Mitwirkungsverordnung vertritt der Werkstattrat die Interessen der Mitarbeiter mit Behinderung. Er nimmt ihre Anregungen und Beschwerden entgegen und verhandelt darüber mit der Werkstatt. Auf Landes- und Bundesebene setzen sich die Werkstatträte vor allem für die Weiterentwicklung der Mitwirkung zu echter Mitbestimmung ein.



BETRIEBSRAT

Neuer Betriebsrat ab Juni im Amt

Auch der Betriebsrat wurde neu gewählt. Die Wahlen fanden am 24. März in beiden Betriebstätten statt, vorbereitet und organisiert durch den Wahlvorstand mit Ralf Bohr, Stefan Felder und Marcus Dreindl. Die Wahlbeteiligung lag über 75 Prozent. Der neue Betriebsrat besteht aus folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern: der bisherigen Vorsitzenden Martina Lintzen, Stellvertreter Ralf Bohr, Renè Mertens, Marcus Dreindl, Anne Nacken, Robert Ervens und Isabell da Silva Martins. Endgültig wird das Wahlergebnis erst, wenn alle aufgeführten Personen die Wahl angenommen haben.

Zu Beginn der neuen Legislaturperiode ab Juni tritt der gewählte Betriebsrat zur konstituierenden Sitzung zusammen. Dabei wird sich das Gremium neu aufstellen und den Betriebsratsvorsitzenden wählen. Über die genaue Aufgabenverteilung der Mitglieder informiert der Betriebsrat anschließend durch einen neuen Flyer. Für Martina Lintzen steht fest: „In Zeiten dieses wirtschaftlichen und sozialen Wandels bleibt es auch für den neuen Betriebsrat eine Herausforderung, auf Basis der gesetzlichen Grundlagen Lösungen und Alternativen bei Problemen und Konflikten zum Wohl des gesamten Personals und den Interessen der betrieblichen Ordnung zu erarbeiten und zu vertreten.“

Weihnachten 2009

Am letzten Arbeitstag des Jahres feiern wir unser traditionelles Weihnachtsfest mit einem vielfältigen Programm. Hier einige Impressionen von der Feier am Standort Haaren.



Der Nikolaus darf natürlich auf gar keinen Fall fehlen.



Ob jemand artig war oder nicht, wusste Nikolaus natürlich sofort.



Ismehan Dhahri und Harald Kiesewalter haben mit dem Chor für weihnachtliche Stimmung gesorgt.

Ehrung für unsere Jubilare

Ende vergangenen Jahres konnte die Werkstatt erneut zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre langjährige Treue danken. Bei der Jubilarfeier im Hergelsmühlweg wurden 69 Jubilare und in der Neuenhofstraße 55 Jubilare mit einer Urkunde und Präsenten geehrt. Aus Platzgründen können wir hier nur einige vorstellen.



Petra Venzke feierte ihr 15-jähriges Jubiläum in der Werkstatt. In dieser Zeit hat sie in verschiedenen Gruppen gearbeitet. Seit gut einem Jahr ist Petra nun in der Gruppe 4. Durch ihren Arbeitseinsatz ist Petra eine große Hilfe für die Gruppe und wir freuen uns, dass sie bei uns ist.



Josef-Hubert Stenten, besser bekannt als „Jobi“, arbeitet seit 45 Jahren für die Lebenshilfe. Er war schon in der Anfangszeit der Anlernwerkstatt dabei. Er ist ein lustiger und kontaktfreudiger Zeitgenosse und sehr charmant. So begrüßt er die Damen zum Beispiel mit Handkuss.



Auch **Walter Strauch** ist seit 15 Jahren in der Werkstatt. Er ist stets hilfsbereit und erledigt sämtliche Aufgaben gerne. Durch seine ruhige und zurückhaltende Art hat er einen festen Platz in der Gruppe. Besonders die volkstümliche Musik liegt ihm am Herzen. Bei Festlichkeiten in der Werkstatt singt er oft fleißig mit, genauso wie bei Alemannia-Liedern.

Herzlich
Willkommen!

Das gibt's nur 1x



CAFÉ LIFE

CAFÉ · BISTRO · CATERING

Das Café Life ist ein besonderes Café. Hier bedienen Sie Menschen mit Handicap. Hier ist es normal, verschieden zu sein.

Café Life: Einmalig in Aachen. Erleben Sie selbst.

Wir bieten Mittagstisch an Werktagen und sonntags Frühstück und ein Mittagsmenü. Unsere Räume können Sie mieten. Oder feiern Sie zu Hause mit unserem Catering.

Café Life, im Lebenshilfe-Haus, Adenauerallee 38, Aachen-Forst
Tel. Nr. 0241 / 41 31 02 23, E-Mail: info@cafelife-ac.com, www.cafelife-ac.com
Öffnungszeiten: Mo-Do 12-15 h, Fr-Sa 12-22 h, So 10-18 h